Ganzheitliche Stofferkenntnis – Besinnung des Themas mit besonderer Berücksichtigung von *Anthony M. Evans*: »Erzlagerstättenkunde«

Cornelis Bockemühl

Einleitung

Eine »ganzheitliche Erkenntnis« ist grundsätzlich ein modernes Postulat, etwa angesichts von Problemen des globalen ökologischen Gleichgewichts. Dies kann speziell auch für die Forderung nach einer »ganzheitlichen Stofferkenntnis« gelten. Eine naheliegende Art, sich dem Problem zu nähern, besteht im Untersuchen und Darstellen von globalen Stoffkreisläufen. Als »klar« wird vorausgesetzt, dass es ein Unterschied ist, ob ein Schwefel- oder ein Eisenkreislauf betrachtet wird, aber dieser Unterschied, der ein qualitativer ist, wird nicht formulierbar. Von anthroposphischer Seite wurde hingegen diese qualitative Seite der Stoffe schon verschiedentlich ins Auge gefasst; ich möchte hier nur auf *W. Pelikan* (1980) Bezug nehmen, wo das Ziel verfolgt wird, »Charakterbilder« einzelner Metalle zu entwikeln. Der Untertitel des Buches spricht zwar vom »Metallwesen«, aber dieses Anliegen kann durchaus auch als besondere Art des Strebens nach der hier angesprochenen »ganzheitlichen Erkenntnis« gelten.

Sowohl Motive als auch Ansätze zu »ganzheitlicher Stofferkenntnis« können sehr verschieden sein. Dies hat den Begriff der »ganzheitlichen Methodik« schon etwas in Verruf gebracht. Ich möchte ihn nach einer kurzen eigenen Bestimmung dennoch verwenden, dann bei Vorhandenem ansetzen – insbesondere bei *A.M. Evans* (1992) – und zuletzt vorsichtig tastend neue Schritte daran anknüpfen.

Jeder Mensch, der sich mit irgendeinem Thema intensiv und über längere Zeit verbindet, bekommt davon ein »Gesamtbild«, welches darauf beruht, dass »Erfahrungen« gemacht werden, die sich dann in der Seele verdichten. Es gibt da nur Unterschiede der Bewusstheit: Nicht jeder macht sich diesen Verdichtungsprozess in der eigenen Seele überhaupt bewusst; auch macht nicht jeder den Versuch, das dabei Entstehende für andere darzustellen, und schliesslich macht nicht jeder, der es darstellt, sich auch klar, dass er aus der eigenen Seele schöpft.

Das *Vorhandensein* eines »Gesamtbilds« in der eigenen Seele kann z.B. immer daran gesehen werden, dass man imstande ist, über das betreffende Sachgebiet »sachlich sinnvolle« Urteile abzugeben. Das »Gesamtbild« tritt dann also nicht selber in Erscheinung, sondern nur indirekt durch die Urteile, die selber, für sich genommen, recht speziell sein können.

Das *Darstellen* solch eines »Gesamtbilds« ist schwierig; man kann das Wort »Gesamtbild« wiederum durch »Wesen« ersetzen, um direkt an *Goethes* Ausspruch (im Vorwort zur »Farbenlehre«) anzuknüpfen, wo die Unmöglichkeit festgestellt wird, ein »Wesen« direkt darzustellen: Nur »… eine vollständige Geschichte dieser Wirkungen umfasste wohl allenfalls das Wesen jenes Dinges«.

Diese »vollständige Geschichte« darzustellen hiesse: Den Leser einfach den eigenen »Erfahrungsweg« nochmals gehen zu lassen, und eigentlich noch viel mehr. Sie ist konkret also ebensowenig darstellbar wie das »Wesen« selber, einfach weil sie kein Ende nimmt. Wo dennoch explizit »Wesensdarstellungen« versucht wurden, sind diese darum immer aufzufassen wie Malereien: Einzeltatsachen werden verwendet wie eine Farbpalette, mit der das, was der Betreffende als »Gesamtbild« in sich trägt, mehr oder weniger geschickt zum Ausdruck gebracht wird. Die Darstellung muss dann aber auch als »Bild« gelesen werden, nicht nur als Summierung von Einzeltatsachen.

Anthony M. Evans: »Erzlagerstättenkunde«

Das Lehrbuch von *Evans* (1992) möchte ich zuerst mit einer eingeschobenen Besprechung kurz vorstellen. Auch wenn hier »ganzheitliche Stofferkenntnis« nicht Anliegen des Autors ist, kann versucht werden, es mit diesem Anliegen im Hintergrund zu lesen.

Zu diesem Zwecke möchte ich beim in der Einleitung Dargelegten anknüpfen, indem ich mir sage: Wenn *Evans* ein Lehrbuch über Erzlagerstättenkunde schreibt, dann ging dem eine langjährige Beschäftigung mit dem Thema »Metalle im Naturzusammenhang« voraus. Zudem steht der Autor natürlich in einer Tradition von Menschen, die diesen Bezug schon seit Jahrhunderten gepflegt haben. Dies gilt ungeachtet der Tatsache, dass sich in der wissenschaftlichen Tradition auch Einseitigkeiten und Vorurteile angesammelt haben (z.B. was man »Materialismus« nennt), deren Überwindung von anthroposophischer Seite her ein Anliegen ist. Ich möchte also davon ausgehen, dass – wie schon im Falle des erwähnten Buches von *Pelikan* – auch hier ein Mensch mit solider Erfahrungsbasis sich ernsthaft bemüht hat, Inhalt und Art seiner Darstellung der Erzlagerstättenkunde »der Sache gemäss« zu gestalten, und dass was er für »der Sache gemäss« hält, dieser Erfahrungsbasis, seinem »Gesamtbild«, entspringt.

Ich möchte nun gerne versuchen, etwas von diesem »Gesamtbild« wiederum aus dem Buch herauszulesen, als einen ergänzenden Bewusstseinsschritt zur »konventionellen Wissenschaft«, und somit ein Anliegen ganz im anthroposophischen Sinne verfolgend.

Zielsetzung

Die »Erzlagerstättenkunde« ist, wie im Vorwort dargelegt wird, ein Lehrbuch für Studenten, die zumindest die Grundlagen der Geologie und Mineralogie beherrschen, und diesen möchte es eine möglichst umfassende Einführung in das Thema geben. Im Moment gibt es meines Wissens für diesen Zweck im deutschsprachigen Raum keine aktuelle Alternative, und auch das englischsprachige Original (1. Auflage: 1980) ist eines von nur wenigen einführenden Standardwerken. Speziellere Literatur wird ausführlich